

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 10. April. Der „Prest“ wird aus Konstantinopel gemeldet, die Pforte sei entschlossen, für den Fall eines englisch-russischen Krieges weder den Engländern noch den Russen den Zutritt nach Konstantinopel und dem Bosporus zu gestatten.

Wien, 10. April. Das Programm, auf Grund dessen die Fusion der Oppositionellen im Parlamente erfolgen soll, ist nunmehr festgestellt. Dasselbe vertritt den von dem Ministerpräsidenten Liza vorgeschlagenen Ausgleich und verlangt einen neuen Ausgleich als Grund freihändlerischer Principien, und dem entsprechende Handelsverträge. Die Frage der 80-Millionen-Schuld wird als erledigt betrachtet. Von einer selbständigen Politik fordert das Programm, die Ausbreitung der russischen Macht an der Donau und am Balkan zu verhindern.

Deutsches Reich.

Von Berlin aus sind nach einem Telegramm des „Berl. Tgl.“ Verhandlungen eröffnet, um einen Modus ausfindig zu machen, welcher den baldigen Zusammentritt des Congresses ermöglicht, ohne das Unterhandlungen von Staat zu Staat vorzuehen.

Die Stellvertretung des Reichskanzlers für Elsaß-Lothringen kam nach dem Wortlaut des Gesetzes zur Vertheilung der Reichskanzlerämter für Elsaß-Lothringen, Herr Herzog, beantragt werden. Dabin sind alle bezüglichen Verträge zu rectificiren.

Die eisenharnischen Abgeordneten haben beim Reichstag den Antrag eingebracht, den Reichskanzler aufzufordern, dahin zu wirken, daß an Stelle der einseitigen Zollsätze die Einfuhr auswärtiger Producte der Textil-Industrie, besonders von Baumwollgarnen, in entsprechender Verhältnisse zur Wahrung der feineren Producte der deutschen Industrie bestimmt werden.

Die nationalliberale Fraktion wird heute Abend über die der Tabaksteuer gegenüber einzunehmende Stellung verhandeln.

Dem Dr. Kalthoff ist von dem Consistorium unterlagt worden, die Sonntags-Nachmittags-Veranstaltungen, von denen man neulich berichtete, auf der Vorstufe zu widerrufen abzugeben. Derselben sind aber vollständig genehmigt und Dr. Kalthoff hat erklärt, er werde sich kein Recht nicht verhehlen lassen und selbst für seine Feinde den Segen erbitten. Demgemäß wurde am vorigen Sonntag wieder eine Versammlung abgehalten, die von circa anderthalb Tausend Personen besucht wurde.

Die Uneinigkeit unter den Altstapfisten löst sich auf einen offenen Conflict zu. Prof. Dr. Michaelis hat seinen Austritt aus der „deutschen Bewegung“ erklärt, nachdem sich keine Stimme für seine principielle Anträge betreffs des Stillschaltens erhoben hat. Er legt seine Pfründe in der freiburger Gemeinde noch bis zur nächsten Synode fort.

Das vom Deutschen Reich mit Belgien abgeschlossene Uebereinkommen, wonach in deutsch-belgischen Eisenbahnen der Verkehr der „deutschen Bewegung“ erklärt, nachdem sich keine Stimme für seine principielle Anträge betreffs des Stillschaltens erhoben hat. Er legt seine Pfründe in der freiburger Gemeinde noch bis zur nächsten Synode fort.

Frankreich.

Der Bericht der Enquête-Commission über die Wahlen, welcher der Kammer sofort nach ihrem Wiederzusammentritt vorgelegt werden wird, beantragt, das Ministerium Progre-Boisroux in Anklagezustand zu versetzen. Da die Enquête sehr beklagenswerthe Thatsachen konstatiert hat, so gewinnt diese Idee in republikanischen Kreisen außer Noth. Die Eröffnung der Generalkarte ist überall in der größten Ruhe vor sich gegangen.

Die amnestischen Verhandlungen sind nunmehr fast ganz abgeschlossen. Die amnestischen Verhandlungen sind nunmehr fast ganz abgeschlossen. Die amnestischen Verhandlungen sind nunmehr fast ganz abgeschlossen.

Der bekannte Vater Spachinca war der Erste, der sich bei der von der Regierung eingesetzten Commission für Congress und öffentliche Vorträge gemeldet hat. Das Seinewasser ist so weit gefallen, daß die Schiffahrt wieder beginnen konnte. Die Arbeiterentlohnungen in Deca gebilligt sind nunmehr vollständig zu Ende.

Großbritannien.

Die Fortsetzung der Rüstungen zu Lande und zur See sind als auf dem Programm der englischen Regierung stehend anzusehen; die Aufspaltung der britischen Truppen auf Mytilene und die Occupation Mytilenes als britische Station wird in nicht zu ferner Zeit erwartet. Wie ferner der „Times“ aus Calcutta gemeldet wird, könnte England im Nothfalle eine vollständig ausgerüstete und gutgeschulte Truppe von 10,000 Mann der indischen Heeres für Kriegszwecke in Europa verwenden, ohne die Noth irgend eines indischen Districtes zu gefährden.

Italien.

Der Papst hat nunmehr auch einigen befehligten Fürsten seine Thronbesteigung angezeigt, nämlich dem König von Neapel, dem Herzog von Toscana und dem Herzog von Parma. Derselbe ließ sich während des Unwohlseins des Kaisers Wilhelm täglich telegraphische Berichte über dessen Gesundheitszustand einfinden.

Die Zahlungseinstellung der Stadt Florenz ist am 2. d. erfolgt, die städtischen Kasse wurden an diesem Tage geschlossen. Man glaubt, daß die Regierung des Reichthums angegriffen hat, damit nicht eine Bewegung einzelner Gläubiger eintrete.

Spanien.

Der Budget-Ausschuß der Cortes hat sich der Ansicht der Regierung über die Einzahlung der allgemeinen Verpflichtungen des Staates angeschlossen. Es wurde vorgeschlagen, die Summe von 9 Millionen Pefetas zur Tilgung beizubehalten.

Salle, den 11. April.

Der heutige Markt zeigte eine außerordentlich starke Zufuhr von Weizen, doch wurde gerade hierzu das Gewicht ein ziemlich bedauerliches, was einerseits in den gehobenen Preisen, andererseits in der durch die gegenwärtig noch im herrschenden gewerblichen Mißere bedingten geringeren Nachfrage seinen Grund haben mag. Schweine und Hühner waren in sehr mäßiger Zahl vorhanden und wurden deshalb sehr gut bezahlt; obgleich von der Begier hierfür ein reger.

Provinzial-Nachrichten.

Storbuben, 10. April. Nachdem nunmehr seitens der aufhängigen Behörden gemeldet worden ist, daß von Sp. B. Rothmann der Witt-Gemeinde 13 Jahre nach dem Tode Rothmann in der altendörfer Gemeinde (jährlich 1200 Mark) vererbt werden dürfe, scheint der Gemeinde- und Kirchenrath der altendörfer Gemeinde doch wieder auf Anstellung eines eigenen Beschlusses bestehen zu wollen. In den Hierarchien wird die neue Volksschule vollständig mit Schulbüchern aus der Reichsschule und dem am Westmarkt belegenen Schule versehen werden, so daß mit Beginn des neuen Schuljahres in sämtlichen 30 Klassen der Unterricht beginnen kann. Die neuen Heizungsvorrichtungen auf dem Westhof des colossalen Gebäudes werden in den Sommerferien angelegt werden. — Hebräer Nachrichten besuchte die Frau eines Goldhalters sich im Schulhaus mit einreden, wurde jedoch noch rechtzeitig von hiesigen autonomen Personen an ihren Vorhaben verhindert.

Storbuben, 10. April. Vorigen Sonntag gegen Abend wurde hier auf öffentlicher Straße wieder einmal ein Alt-abentheurer Raub verübt. Der 16-jährige Schneiderlehrling N., der sich beim Spaziergehen von einigen Entmannen durch ihre Bemerkungen beleidigt glaubte, drang auf den einen, noch dazu unehelichen, ein und schlug ihn mit einem vorangegangenen Feuerlatz ins Gesicht. Mithingegen trat der Stuch in den Augenwinkel, so daß das Auge selbst wohl erhalten bleiben wird. Solche Raubthaten unter der heranwachsenden Jugend sollten doch exemplarisch bestraft werden.

Das reich dotirte n. a. u. m. v. r. g. Gymnasium hat in verflochtenen Jahre an Beneficent für Schüler verliehen: 4044 M. 76 Pf.; darunter an Schulbedarfs 1494 M., an freizeithen 908 M. An Studenten wurden Stipendien in der Höhe von 288 M. gegeben, an Widerräumen 130 M. Die Forderung des Gymnasiums betrug im Laufe der Zeit 200 M. Der Steuer-Einkommen Kramers aus Galle wurde am 4. d. M. vom Kreisgericht zu Naumburg zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt, weil er, seit 30 Jahren im Staatsdienste, Ende December v. J. in Anrechnung auf seinen nächsten Gehalt 70 1/2 M. der Kasse entnommen hatte. Bei einer am 29. v. M. vorgenommenen Revision wurde die Bestrafung in 12 Wochen, obgleich der Betrag sofort erlegte, der Beamte der Unterschlagung angeklagt.

Die Arbeiten zur Herstellung des projectirten Rennplatzes auf dem Hofe der G. O. H. ist in der letzten Fortgang und sollen eine Rennbahn liefern, welche in Preußland ihresgleichen sucht. Wegen der Uebernahme einer Emmission von 200,000 M. Kooften ist mit dem Hause U. Walling in Hannover abgeschlossen worden. Der Prinz von Wales hat dem Herrn E. 1000 M. baare Unterschlagung gegeben.

Am 9. d. M. wurde in Braunschweig die vom Verein zur Förderung des Kunstgewerbes veranstaltete Kunstausstellung eröffnet.

Zermischtes.

Dem Erbauer des Hermanns-Denkmal! Ernst v. Bandel soll auf seinem Grabmal in Hannover ein Denkmal gesetzt werden, dessen Kosten auf ca. 1500 M. berechnet sind. Bekanntlich hat Bandel sein eigenes Vermögen von ca. 40,000 Mfr. seinem Werke, dem Hermanns-Denkmal, geopfert.

Des Mosarath-Schändlers in Wien scheint man habhaft geworden zu sein. In der Nacht zum 31. März wurde ein ungarischer Arbeiter in der Nähe des Hofes in Wien, als er in einem Monumente, die er von verschiedenen Grabmalern entwendet hatte, das Weite suchen wollte. Nach dem Erhebung wurde es angefallen sein, daß der Purliche aus Mosarath Grab seines Metallschmelzes bestraft hat.

Ein Wägel gegen die Verbreitung von Saaten von unethischen Krankheiten wird in einem Wiener Blatt gegeben. Man fange 200 Kugeln, welche die Bezeichnung schnell verschert haben werden, ohne ihrer bekannten Feigheit halber Menschen anzufallen. Dann kann ein anständiger Sport gegen die Spanen beginnen. Wie einlad! schade, daß 200 Spanen nicht so schnell gefunden sind.

Schmerzlich! Eine Fabrik von emaillirten Hochgeschirre empfing von einem Käufer in einem kleinen Orte eine Beschwerde, daß die Emalle nicht haltbar sei. Der Beschwerdesteller schrieb aber in seinem Schmerzlich: „Die Amalia ist schon wieder aus dem Topfe geplatzt.“

Berichte und Versammlungen.

In Dresden tagt vom 15.-17. d. M. unter Vorhitz des Generalintendanten von Sülzen der Deutsche Bühnenverein. Ein Hauptgegenstand der Verhandlungen wird die Herabminderung der Sagen sein, deren zum Theil lächerliche Höhe bekanntlich für manches Theater der Rhin war.

Gans- und Landwirthschaft.

Nach einer im landwirthschaftlichen Ministerium zusammengestellten Uebersicht der Resultate der im Jahre 1876 stattgehabenen landwirthschaftlichen Ausstellungen in sämtlichen preussischen Provinzen und für die Ausstellungen in ganz Preußen aus Staatsmitteln 234,747 M. und Central-Vereinsmitteln 37,515 M., aus Special-Vereinsmitteln 112,145 M. und aus sonstigen Mitteln, einschließlich des Bruttoertrages der Waare betrug 22,299 Personen, von welchen 43,882 Tiere (11,770 Pferde, 6188 Geflügel und 802 jugendliche Tiere), 178 Produkte und Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft, des Garten- und Obstbaues und der Blumenzucht, 157 Produkte der Dienerschaft und des Seidenbaues, sowie eine große Anzahl von Maschinen und Geräthen ausgeführt wurden. Geldpreise wurden in Summa 297,167 M. verliehen, außerdem wurden 1831 Preisdiplome, 65 Medaillen mit 218 Ehren- und 6 andere Ehrenpreise und 1683 Diplome über ehrenvolle Erwähnungen verliehen.

Zeiben unsere Rübenvirtschaften noch Raubhan?

Vortrag des Herrn Prof. Dr. M. Röder, gehalten in der General-Versammlung des Bauernvereins des Saalkreises. (Fortsetzung.)

Aber lassen Sie uns die Sache undrehen. Wenn wir die selben Ertragsmengen, von denen ich vorausgesetzt, daß sie spät und in verschiedenen Gaben der Rübengabe seien, ihr dargebracht seien in früheren Zeiten, ehe die Vegetation der Rübengabe gewonnen habe, so wird im Anlange allerdings diese große Ertragsmenge ihrer treibende Kraft gegenüber der Zuckerrübe äußern, aber es wird, nachdem diese in den ersten Vegetationsperioden zur schnellen Anlage eines großen Körpers angetrieben ist, in den späteren Zeiten derselben die Rübengabe gemindert werden, die sie gebraucht, um überhaupt den Zucker als endliches Reife-product in ausreichendem Maße auszubilden, und sie wird in diesem Reife-Prozess durchaus nicht mehr unterbrochen werden. Das Resultat also ist, daß wir größere Mengen von Sticksstoff anwenden dürfen, wenn wir ihn zeitiger und nicht in mehreren

Gaben vertheilt zur Verwendung bringen, als wenn wir den Sticksstoff ipat in die Vegetationsperiode hineinbringen. Ich spreche hier auf Grund von Erfahrungen, welche ich gesammelt habe im mancherlei Weise, dessen Wirksamkeit ich im heutigen Vortrage mehrmals citirt habe. Ich führte an, daß es dort Gebrauch ist, die Rübengabe normalerweise mit 40 Pfund Sticksstoff zu dängen. Aber die Landwirthe dort haben wohl erkannt, daß es vollständig unzulässig ist, bei einer so hohen Dazuehung von Sticksstoff auch nur ein Loth von dieser Gabe als Kopfdüngung in späterer Vegetation zu geben, man weiß dort, daß es nicht einmal ausreicht, im Frühjahr diese Gabe zu geben, sondern daß es notwendig ist, einen Theil derselben im Herbst darzubringen. Die normale Verwendung wird somit der Art geist, daß im Herbst vierpännig 1-1 1/2 Centner Gillsalperter für das mit Rübengabe zu bestellende Land untergegriffen werden, entsprechend einer Menge von 15-22 Pfund Sticksstoff und daß im Frühjahr alsdann noch ein Quantum von 1-1 1/4 Centner beim Bestellen der Zuckerrüben tief mit eingetrumpft wird. Es ist nun hier zu prüfen, ob es überhaupt zulässig ist, den Gillsalperter im Herbst für den Zuckerrübenbau zur Verwendung zu bringen von dem Standpunkte aus, daß Gillsalperter vom Boden nicht abzurufen wird, sondern als ein Rest des Bodens, die den Gillsalperter selbst und an seine Verbindung bindet, nicht existirt, daß also der Gillsalperter im Laufe des Herbstes, wenn im Frühjahr sein Eintritt des Regens dem Auswaschen angesetzt ist, so daß man nicht erwarten dürfte, wenn man auch große Mengen von Gillsalperter dem Boden einwerfen würde, hieron im Frühjahr noch Ertragsliches vorzufinden. Ich selbst habe an anderer Stelle Gelegenheit gefunden, mich in diesem Sinne auszusprechen, daß es also nicht als rationell anzusehen ist, frühzeitig im Herbst Gillsalperter in den Boden zu bringen, da derselbe unweilbar ausgewaschen werden müßte; aber ich habe mich beehrt auf Grund von Versuchen, die Herr Dr. Höldeich ausgeführt hat, der Art, daß Gillsalperter in großen Mengen in das Land untergegriffen und nach Verlauf von 5 Monaten durch Ausgraben des Bodens untergriffen wurde, bis zu weleher Tiefe er heruntergegangen war. Allerdings muß ich bemerken, daß der Versuch in einem ziemlich schweren Boden, verwittertem Porphyro, ausgeführt wurde, aber für diesen wurde konstatirt, und es handelte sich um eine fünfmonatliche Versuchsdauer, daß ein Viercentner des Gillsalperters auf eine größere Tiefe als 1/4 Meter nicht flutgegangen hatte. Man darf nun freilich nicht von dem Resultate dieses eines Versuches den Schluss ziehen, der Gillsalperter verfinke in allen Bodenarten nicht tiefer, — damit würde man einsehen zu weit gehen, — soviel darf man jedoch annehmen, daß im Großen und Ganzen die besseren Bodenarten, die zum Zuckerrübenbau hauptsächlich herangezogen werden, keineswegs eine so große Beweglichkeit des Wassers und mit ihr des Gillsalperters zeigen, daß man von letzterer annehmen müßte, daß das, was man im Herbst dargebracht hatte, im Frühjahr rettungslos in die Tiefe versinken und den Wurzeln der Pflanzen nicht mehr erreichbar geworden sei. Ja ich bin jetzt nach vielfachen auf Grund von Versuchen gewonnenen Resultaten geneigt anzunehmen, daß die Versickerung des Gillsalperters für die Zuckerrübenwirthschaft durchaus gerechtfertigt und rationell zu bezeichnen ist. Durch die Salzmischung sind wir zwar im Stande, die oberen Schichten des Bodens fortwährend an Sticksstoff anzureichern, aber wir können hiermit die tieferen Schichten des Bodens, aus denen die Pflanzen ebenfalls Stoffe nehmen sollen, nicht wieder mischen und so darf es denn als ausgezeichnetes Mittel, gerade den Untergrund mit Sticksstoff zu bereichern, zu bezeichnen sein, wenn wir im Herbst den Sticksstoff bereits dem Boden durch die Düngung mit Gillsalperter darreichen. Die oberen Schichten des Bodens müssen natürlich alsdann durch eine im Frühjahr erfolgende zweite Düngung versehen werden. So darf man denn die Vertheilung des Sticksstoffes auf zwei Gaben, von denen die eine versinken soll, was aber nicht so tief geschieht, als bisher angenommen wurde, sondern so, daß die Rübengabe in der Tiefe Sticksstoff vorfinden, und die Vertheilung auf ein zweites Quantum, welches im Frühjahr von Neuem für die oberen Schichten dargebracht wird, als eine sehr weise Maßregel bezeichnen, der gerade die enormen Erträge an Zuckerrüben, die im mancherlei Kreise, namentlich dort der Zuckerrübenbau 20-30 Jahre ausgeübt wird, noch dort erzielt werden, auszusprechen sind. Sie werden erlausen, wenn ich Ihnen einige Angaben von Ernter mache. In Bahrendorf sind 193 Centner in Sülzbvri 91 Centner und in Großansleben 187 Centner im Durchschnitt pro Morgen geerntet, allerdings von einem Boden, von dem man meist annimmt, er sei der beste, den wir in der Provinz kennen. Ich gebe dieses zu in mechanischer Beziehung, aber der dortige Boden ist an Mykrosphen im Grunde sehr verarmt. Die Ertragsfähigkeit desselben ist nur hervorgerufen durch die viele getriebene Verwendung des Sticksstoffes und gerade auf diese doppelte Verwendung derselben, eine Portion im Herbst, eine andere im Frühjahr, möchte ich Sie hauptsächlich hinweisen. Hiermit glaube ich die erste Frage erledigt zu haben. Ihre Verantwortung ginge dahin, daß die Calamitäten, hervorgerufen durch zu starke Anwendung des Sticksstoffes, hauptsächlich bewirkt seien dadurch, daß der Sticksstoff faul und so viel verworben wurde, daß auch große Mengen von Sticksstoff wenn wir sie in richtiger Weise, namentlich in zwei Portionen vertheilt, im Herbst und im Frühjahr für den Zuckerrübenbau in Anwendung bringen, keineswegs einen schädlichen Einfluß hervorbringen.

Es ist nun von Zufuss von Viebig ausgesprochen, es werde, wenn der Zuckerrübenbau fortsetze, so zu wirthschaften, unweilbar in kurzer Zeit eine solche Verweigerung des Bodens an Sticksstoff eintreten, daß alle Culturgewächse in einem solchen Boden wegen seines übermäßigen Sticksstoffreichtums nicht mehr wachsen könnten. Die Vertheilung dieses Vormurks kann man heut zu Tage kaum anerkennen. Denn wenn eine Verweigerung desselben eintreten würde, so müßte dies zur Folge haben, daß augenblicklich die Rübengabe vorhanden wäre, daß dadurch eine weitere Anwendung des Sticksstoffes diese Wirkung heilen würde. Denken Sie sich einen Boden, der allmählich das Fehlbild an Sticksstoff erhalten hätte, was die Pflanzen überhaupt gebrauchen, so müßte eine von Neuem an diesem Boden vorgenommene Gabe keinen, sondern jedesmal von Neuem eine Wirkung hervorbringen können, sondern sie müßte als nutzlos, ja als schädlich erweisen, was aber in den Gebenden, die die intensive Verwendung von Gillsalperter kennen, keineswegs zu beobachten gewesen, vielmehr zeigt sich jede neue Gabe als lobend und notwendig. Denn wenn man jetzt diese Sticksstoffgabe unterlassen wollte, so würde wohl ein Mithschlag in den Erträgen eintreten.

Das Wollte ich bezüglich der Verwendung des Sticksstoffes anführen. Ich gebe also zu, daß mit großen Mengen von Sticksstoff gearbeitet wird, ich leugne aber, daß mit zu großen Mengen. Die Anlagen, die gegen die Sticksstoffverwendung erhoben wur-

